



## BFH bietet Studiengang für städtische Transformation an

Die Berner Fachhochschule (BFH) hat den neuen Masterstudiengang Resilient Cities and Communities ins Leben gerufen. Laut einer Mitteilung sollen Absolvierende Städte und Gemeinden bei den Prozessen von Transformation und nachhaltigem Wirtschaften unterstützen. Der neue Studiengang folgt den Anforderungen, die Klima- und Biodiversität, demografische, strukturelle und soziale Veränderungen an die Gemeinden stellen.

Um die anstehenden Probleme lösen zu können, braucht es Fachper-

sonal, das unterschiedliche Sicht- und Herangehensweisen zusammenführen kann. Dabei verbindet die Ausbildung ökologische, soziale, wirtschaftliche, räumliche und institutionelle Aspekte.

Die Studierenden lernen, urbane Systeme zu analysieren und Risiken wie Möglichkeiten einzuschätzen. Dabei soll ein praxisnahes Zusammenarbeiten mit Unternehmen und Institutionen das Studium ergänzen. Die künftigen MSc (Master of Science) Resilient Cities and Communities werden befähigt, resiliente und lebenswer-

te Städte und Gemeinden zu gestalten. «Mit dem Master Resilient Cities and Communities bilden wir Fachpersonen aus, die komplexe Zusammenhänge verstehen, unterschiedliche Akteure zusammenbringen und resiliente Lösungen für die Transformation urbaner Räume entwickeln», wird Tobias Baitsch, Leiter des Instituts für Siedlung, Architektur und Konstruktion (ISAK) an der BFH, in der Mitteilung zitiert. Der Studiengang soll im Herbst 2027 starten. Er wurde in Zusammenarbeit mit der europäischen Hochschulallianz PIONEER entwickelt. Foto: zvg

### SÄSSURÜCKE



**Georgios Mantokoudis**  
Insel Gruppe

Die Geschäftsleitung der Insel Gruppe hat Prof. Dr. med. Georgios Mantokoudis per 1. August 2026 zum neuen Klinikdirektor und Chefarzt der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Kopf- und Halschirurgie ernannt. Gleichzeitig wird er zum ordentlichen Professor für Oto-Rhino-Laryngologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern ernannt. Mantokoudis folgt auf Prof. Dr. med. Marco Caversaccio, der per 31. Juli 2026 ausserordentlich emeritiert wird, nachdem er seine Anstellung um ein Semester verlängert hatte. Foto: zvg

Nutzen Sie  
**Sässurücke**  
für Ihre  
Kommunikation.



### KOLUMNE

## «Young Boys – id Hose!»

Ich gehe immer gern ins Wankdorf! Vorletzten Sonntag unter etwas anderen Vorzeichen: Das Bernisch Kantonale Schwingfest stand auf dem Programm. Es war ein eindrückliches Beispiel dafür, wie sich Stadt und Land friedlich begegnen und gemeinsam feiern können. Rund 27 000 Festbesucher strömten ins Stadion – und dies in einer Atmosphäre, die von Respekt, Gelassenheit und gegenseitiger Wertschätzung geprägt war. Bereits der Zutritt ins Stadion war bemerkenswert. Sackmesser? Kein Problem. Absperungen, Zäune, abgetrennte Bereiche? Fehlanzeige. Die Besucher konnten sich frei zwischen den verschiedenen Sektoren bewegen. Wo bei Fussballspielen oft Sicherheitsdebatten dominieren, genügten acht (!) gut gelaunte Polizisten in Uniform. Hunderte Einsatzkräfte in Kampfmontur waren nicht nötig.

Auch die Geräuschkulisse sprach Bände. Statt Pfiffen und Provokationen von verummten Pyro-Chaoten erfüllten Alphornklänge und Jodelgesang das Stadion. Statt Aggression und Konfrontation standen Tradition, Gemeinschaft und Sport im Mittelpunkt. Auf den Tischen standen Glasflaschen, nicht Holzbecher. Im Sägemehl galt, was den Schwingsport seit Generationen auszeichnet: Respekt vor dem Gegner. Nach jedem Gang reicht man sich die Hand und zollt einander Anerkennung. Schwalben und theatralisches Hinfallen sucht man vergebens. Die Atmosphäre war eine Wohltat. Sie zeigte, dass grosse Menschenmengen nicht automatisch Misstrauen und Sicherheitsdispositive bedeuten müssen. Vielleicht liegt darin sogar eine Botschaft für die kommende Fussballsaison. Es wäre schön, wenn zumindest ein Teil dieses Geistes den Weg vom Sägemehl auf den Rasen finden würde – wenn es ab Ende Juli wieder heisst: «Young Boys – id Hose!»



**Lars Guggisberg**  
Nationalrat SVP

## Köniz kappt die fossile Gasversorgung

Der Könizer Gemeinderat hat eine Strategie zum Ausstieg aus der fossilen Gasversorgung gutgeheissen. Eine Massnahme ist die gebietsweise Stilllegung des Gasnetzes. Erste Stilllegungen sollen ab 2041 in Wabern und Niederwangen erfolgen. Die Gasstrategie orientiert sich am Klimaschutzreglement der Gemeinde mit dem Ziel, Netto-Null bis 2045 für die Gesamtgemeinde zu erreichen. Der Ausstieg aus der fossilen Wärmeversorgung leistet dazu einen wesentlichen Beitrag.

Ein grosser Teil der CO<sub>2</sub>-Emissionen wird von Öl- und Gasheizungen verursacht. Energie Wasser Bern ist mit der Gasversorgung der Gemeinde

Köniz beauftragt. Mit dem Entscheid zur Gasstrategie hat Köniz den Ausstieg aus der fossilen Gasversorgung ab 2041 gefällt. Energie Wasser Bern unterstützt die Gemeinde bei der Umsetzung. Gemeinsam haben Köniz und ewb in der Strategie die Leitplanken zur Umsetzung definiert. Geplant sind der Ausbau von erneuerbaren Wärmelösungen, die Stilllegung gewisser Teile des Gasnetzes und der Ersatz der verbleibenden Gasmenge durch erneuerbares Gas.

Bereits heute erhalten die Kunden der Gemeinde Köniz mit dem Standardprodukt 50 Prozent erneuerbares Biogas. Die ersten Stilllegungen erfolgen ab 2041. Zuerst werden Abschnit-

te des Gasnetzes in den Ortsteilen Wabern, Spiegel und Niederwangen stillgelegt. Parallel dazu entwickelt ewb in Wabern und Niederwangen Wärmeverbünde, die diese zwei Ortsteile künftig mit erneuerbarer Wärme versorgen sollen. Ob das Gasnetz ab 2045 auch in den Ortsteilen Köniz und Liebefeld stillgelegt wird, hängt von der Fernwärmeerschliessung dieser Gebiete ab. Der Wärmeverbund Bern-Wabern kann künftig im Versorgungsgebiet rund 5000 Haushalte mit nachhaltig produzierter Wärme aus Überschusswasser aus dem Pumpwerk Schönaun beliefern. Der Wärmeverbund Niederwangen wird das Gebiet mit klimaschonender Wärme aus der

Kehrichtverbrennung Forsthaus und weiteren nachhaltigen Wärmeträgern versorgen, beispielsweise Erdspeichern und Holz. Liegenschaftsbesitzer werden mindestens 15 Jahre im Voraus schriftlich informiert, ob ihr Hausanschluss von der Stilllegung betroffen sein wird. Der exakte Zeitpunkt der Deaktivierung des Gasanschlusses wird drei Jahre im Voraus mitgeteilt. Den Ersatz ihrer Heizung verantworten die Liegenschaftsbesitzer.

Bei der Suche nach einer optimalen individuellen Lösung bieten die Energieberatung Bern-Mittelland oder die Impulsberatung «erneuerbar heizen» kostenlos und unverbindlich Beratung an.

### KOLUMNE

## Wirtschaft sichtbar machen

Die erste Wirtschaftsnacht in Bern und Ostermundigen war eine gute Idee. Rund 30 Unternehmen und Organisationen öffneten am 5. Juni ihre Türen und gaben Einblick in Produktion, Gewerbe, Technik, Dienstleistung, Handwerk und Ausbildung. Wer dabei war, konnte sehen, wie vielfältig und engagiert die regionale Wirtschaft ist.

Und doch bleibt nach der Premiere eine Frage: Warum kamen so wenige Be-

sucherinnen und Besucher? Lag es am Desinteresse der Bevölkerung? Vielleicht teilweise. Wirtschaft ist für viele Menschen abstrakt geworden. Man spricht über Preise, Löhne, Fachkräftemangel, Lehrstellen oder Verkehr – aber selten über die konkreten Menschen und Betriebe dahinter. Viele wissen gar nicht, was in ihrer unmittelbaren Umgebung produziert, geplant, repariert oder entwickelt wird.

Vielleicht liegt es aber auch daran, dass Wirtschaft heute zu wenig sichtbar ist. Industrie- und Gewerbegebiete liegen nicht mehr in der öffentlichen Wahrnehmung – und wenn, dann eher negativ

wegen störendem Verkehr und Emissionen. Man fährt daran vorbei, sieht Hallen, Tore und Firmenlogos. Was dahinter geschieht, bleibt verborgen. Dabei entstehen genau dort Arbeitsplätze, Lehrstellen, Wertschöpfung und ein wichtiger Teil jener Stabilität, von der eine Region lebt.

Die Premiere darf deshalb nicht als Misserfolg verstanden werden. Sie zeigt vielmehr, dass es solche Formate braucht – aber auch, dass eine einzelne Veranstaltung nicht genügt. Vertrauen entsteht durch Begegnung, durch offene Türen, durch Gespräche und durch Menschen, die erklären, was sie tun. Darum lohnt sich der Blick nach Westen. Im Westen

von Bern gibt es funktionierende Industrie-, Gewerbe- und Wirtschaftsbetriebe, die seit Jahren einen wichtigen Beitrag leisten. Warum also nicht eine nächste Wirtschaftsnacht in Bümpliz, Bethlehem, Ausserholligen, oder angrenzenden Wirtschaftsstandorten durchführen?

Die erste Wirtschaftsnacht war ein Anfang. Nun gilt es, daraus zu lernen: besser kommunizieren, früher mobilisieren, Bevölkerung, Schulen, Quartiere und Vereine stärker einbinden – und die nächste Ausgabe dorthin bringen, wo die Wirtschaft ebenfalls pulsiert und greifbar ist. Zum Beispiel in den Westen von Bern. Denn regionale Wirtschaft verdient

nicht nur Wertschätzung in Sonntagsreden. Sie verdient Sichtbarkeit.



**Bernhard Emch**  
CEO EMCH Aufzüge AG  
Vorstandsmitglied HIV-Sektion Bern